

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Bericht des grossen Kurfürsten an die General-Staaten der Niederlande über die Einnahme von Rathenow und die Vertreibung der gesammten schwedischen Armee aus der Mark Brandenburg im Juni 1675

Rathenow, 1903

Genauer Bericht, auf welche Weise Seine Churfürstliche Durchlaucht von Brandenburg zuerst die Stadt Rathenow im Sturm genommen und danach die ganze Schwedische Armee geschlagen und aus der Mark ...

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5042

Senauer Bericht, auf welche
**Weise Seine Churfürstliche Durchlaucht von
Brandenburg zuerst die Stadt
Rathenow im Sturm genommen
und danach die ganze Schwedische
Armee geschlagen und
aus der Mark Brandenburg
vertrieben hat. e e e e e e e**

Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit von Brandenburg war, aus Franken fort-eilend, am 21. Juni 1675 mit seiner Armee in und um Magdeburg angekommen, wo er den 22. Rast machte.

Dort vernahm er, daß die Schwedische Armee die drei Übergänge über die Havel, nämlich bei Havelberg, bei Rathenow und bei Brandenburg, stark besetzt hielt und sich anschickte, den Fluß zu überschreiten und in S. Chrfl. D. Alt-Märkische Lande zu fallen. Deshalb hielt man einen Kriegsrath, wie man am besten an den Feind heranrücken und sich eine gute Stellung sichern könnte. Es war zu bedenken, daß der Feind, einmal von dem Anmarsch S. Chrfl. D. unterrichtet, ohne Zweifel die genannten Übergänge so stark als irgend möglich besetzt halten würde; dadurch würde er S. Chrfl. D. am Übergang über den Fluß gehindert und ihn von sich abgehalten haben; ferner aber hielt der Feind sich dadurch die eine Elbseite frei, was ihm sowohl die weitere Beherrschung der Havel als auch derjenigen Länder S. Chrfl. D., die er bereits besetzt hatte, ermöglichte.

Dies war ihm um so leichter, als er alle andern Brücken über die Havel, so in Potsdam und an andern Orten, hatte abbrechen lassen. Wollte S. Chrfl. D. mit seiner Armee den Fluß hinauf ziehen, um nach rechts zu marschieren, so war zu bedenken, daß er dadurch dem Feinde den Übergang nach der Altmark und den Magdeburgischen Landen frei gab, denn diesen großen District konnten die Landleute nicht besetzen, um einen solchen Einfall zu verhindern. Aus diesen Gründen beschloß man im Kriegsrath, S. Chrfl. D. solle einen der drei genannten Übergänge angreifen. Nun erhielt man Kunde, daß der Übergang bei Rathenow am schwächsten besetzt sei. Da nun dieser Übergang außerdem in der Mitte lag und der bequemste war, um dem Feind die Verbindung zwischen den beiden andern Übergängen zu Havelberg und Brandenburg abzuschneiden, so wurde beschlossen, den Übergang bei Rathenow anzugreifen.

S. Chrfl. D. hatte bereits alle Wege, über welche der Feind Kundtschaft hätte erhalten können, besetzen lassen. Am 23. Abends gegen 8 Uhr gab er den Befehl, mit der Cavallerie — etwa 3000 Pferde —, 800 Dragonern und tausend abkommandirten Musketiern, nebst 10 Feldgeschützen, 2 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen bei Magdeburg über die Elbbrücke zu ziehen. Dieser Befehl wurde sofort in Eile ausgeführt. Die Geschütze hatten doppelten Vorspann, und um die Infanterie rascher vorwärts zu bringen, waren Wagen genommen worden; auf jedem Wagen lag ein kleiner Kahn nebst Zubehör, um das Fußvolk über die Havel setzen zu können.

S. Chrfl. D. folgte den Truppen um zwei Uhr Nachts; ihn begleitete der Feldmarschall Derfflinger¹⁾; bei den Truppen waren der Landgraf von Hessen-Homburg, General der Cavallerie, der Generalleutnant Görzke²⁾ und der Generalmajor Lütke³⁾, alle zu Pferde; von der Infanterie der Generalmajor Göke, der die genannten 1000 Musketiere befehligte, der Generalmajor Baron von Pöllnitz und der Oberst Graf von Doenhoff⁴⁾. S. Chrfl. D. marschierte an diesem Tag fünf Meilen bis zu dem Dorfe Parchen, welches noch 4 Meilen von Rathenow entfernt ist. Da es aber an diesem Tage und in der folgenden Nacht anhaltend regnete, wurden die Wege sehr schlecht und die Pferde,

welche das Fußvolk vorwärts brachten, ganz erschöpft, sodaß die genannten Musketiere erst Abends spät bei S. Chrfl. D. eintrafen, der dadurch gezwungen wurde, bei dem Dorfe Parchen Halt zu machen. Es war zu befürchten, daß der Feind in Folge dieses Aufenthaltes vom Anmarsch S. Chrfl. D. erfahren könnte. Diese Befürchtung war um so berechtigter, als S. Chrfl. D. gemeldet worden war, daß der Oberst Wangelin mit 6 Compagnien Dragonern vor drei Tagen in Rathenow angekommen sei; zudem war kurz vor der Ankunft S. Chrfl. D. ein Bote durch das Dorf gekommen mit der Meldung, daß die Brandenburgischen Truppen in vollem Anmarsch nach der Havel seien. Es lag also die Gefahr vor, daß der Plan entdeckt würde. Darum wurden gleich am folgenden Tage am frühen Morgen drei Abtheilungen ausgesandt; die eine, unter dem Befehl des Obersten de la Roche, bestehend aus 120 Reitern und 30 Dragonern nach der Stadt Brandenburg, wo sich das Schwedische Hauptquartier befand; die zweite von 30 Reitern unter dem Generaladjutant Canowski nach Rathenow und die dritte von 36 Reitern unter dem Oberstleutnant Strauß⁵⁾, der selbst nicht mehr Mannschaft haben wollte, nach dem Adligen Hause Plaue. Alle drei Abtheilungen hatten Befehl, soweit vorzudringen, bis sie irgend eine Nachricht vom Feinde erhielten und diese dann S. Chrfl. D. zu bringen, der bis 8 Uhr Morgens im Dorfe Parchen warten würde.

Inzwischen war S. Chrfl. D. von seinen Generalen darauf aufmerksam gemacht worden, daß seine Truppen so dicht bei einander ständen, daß sie im Falle eines feindlichen Angriffs nicht alle ins Gefecht gebracht werden könnten. Deshalb ließ er die Truppen weiter auseinanderziehen und die Cavallerie auf flaches Feld rücken. Als S. Chrfl. D. danach mit seinen Generalen beim Frühstück war, erhielt er die Meldung, daß der Feind in Rathenow nicht die mindeste Kenntniß von seinem Anrücken habe. Er ließ daher sofort zum Abmarsch blasen und rückte so schnell auf Rathenow, daß er Abends in einem etwa eine Meile von der Stadt gelegenen Dorfe mit der Cavallerie und den Dragonern ankam. Da zudem die 1000 Musketiere und das Geschütz noch ziemlich weit

zurück waren, so nahm S. Chrfl. D. mit der Cavallerie in einem Gebüsch Stellung. Dorthin kam auch der Oberstleutnant Strauß mit den 36 Reitern; er hatte einen Trupp von 21 schwedischen Reitern geschlagen, zwölf davon niedergemacht und neun gefangen mitgebracht. Als nun auch die beorderten 1000 Musketiere und das Geschütz, welche wegen der schlechten Wege nicht gut vorwärts gekonnt hatten, anlangten, gab S. Chrfl. D. dem Generaladjutanten Canowski (der kurz nach dem Oberstleutnant Strauß mit seiner Truppe zurückgekehrt war und genauen Bericht über die Passierbarkeit der Havel erstattet, auch noch 80 Kähne auf dem genannten Fluß hatte zusammenbringen lassen) sowie dem Oberstleutnant v. Canne⁶⁾, den Befehl, mit 400 Musketieren oberhalb der Stadt Rathenow über die Havel zu setzen und von der Landseite die Stadt zu forciren, während das Regiment Dragoner des Feldmarschalls Derfflinger die Havelbrücke und das Thor angreifen sollte; der Generalmajor Göze und der Graf Doenhoff mit den übrig bleibenden 600 Musketieren sollten von einer dritten Stelle aus angreifen.

Wohl begann man Abends um 11 Uhr zu marschiren, aber man konnte infolge der unbrauchbaren Wege nicht früher als am 25. Morgens gegen 2 Uhr bei Tagesanbruch vor die Stadt rücken. Nun begab sich Marschall Derfflinger mit einigen Dragonern nach der ersten kleinen Havelbrücke, welche ein Corporal und einige feindliche Soldaten bewachten; auf den Anruf der Schildwacht: „Was für Volk?“, sagte der Marschall, sie seien Schweden, von einer Brandenburgischen Abtheilung geschlagen und verfolgt, und verlangte Einlaß. Dieser wurde zuerst verweigert; aber auf das Drängen des Feldmarschalls Derfflinger hin, der sich bereit erklärte, die Verantwortung dafür zu übernehmen, wurde die Brücke heruntergelassen. Darauf drangen der Feldmarschall und die ihn begleitenden Dragoner ein und machten die Wache sofort nieder, konnten aber nicht weiter vordringen, als bis an die große Havelbrücke, da man diese bis an die Fallbrücke, welche zudem aufgezo-gen war, abgetragen hatte. Darüber gab es Alarm in der Stadt und der Feind begann zu schießen. Oberstleutnant Uckermann⁷⁾, ein Fähnrich⁸⁾ und

einige Soldaten wurden erschossen. Inzwischen wurde der Feind auch auf der Landseite alarmirt durch den Generaladjutanten Canowski und den Oberstleutnant v. Canne, welche nach einigem Widerstand schließlich das Thor eroberten. Generalmajor Göze und der Graf von Doenhoff griffen zur selben Zeit die Stadt an dritter Stelle, an der Wassermühle so heftig an, daß sie nach kurzer Zeit eindrangen. Sofort schlugen sie das Havelthor gewaltsam auf, ließen die Fallbrücke nieder und setzten die Brücke, von welcher die Planken abgenommen worden waren, mit auffälliger Schnelligkeit wieder in Stand, worauf der Feldmarschall mit seinen Dragonern, gefolgt von einigen Regimentern Reiterei, in die Stadt einrückte. Obwohl der Feind sich auf alle Weise wehrte, bemächtigten sie sich des wichtigen Überganges in anderthalb Stunden. Das ganze Regiment des Obersten Wangelin, aus 6 Compagnien bestehend, fast alles Finnen und Lappen und algediente Soldaten, wurde meist niedergemacht, sodaß nur die Hauptofficiere und einige wenige gemeine Soldaten mit dem Leben davon kamen und zu Gefangenen gemacht wurden. Unter den Gefangenen befinden sich der Oberst Wangelin⁹) (der vor einigen Jahren bis zum Beginn dieses schwedischen Einfalles außerordentlicher Gesandter der Krone Schweden bei Seiner Churfürstlichen Durchlaucht war), ferner seine Frau, ein Oberstleutnant, ein Oberstwachmeister und drei Hauptleute nebst einigen gemeinen Soldaten, wie erwähnt. Sechs Fahnen und zwei Pauken des genannten Regiments wurden dem Churfürsten gebracht. In derselben Nacht drang der Oberst de la Roche in die Vorstadt von Brandenburg ein, griff dort die Wache an und erbeutete 200 Artilleriepferde, von denen er die, welche er nicht mitnehmen konnte, tödten ließ.

Durch die Einnahme von Rathenow war nun der General Wrangel mit seinen Truppen, die nach dem schwedischen Bericht ungefähr 3000 Mann stark gewesen sind, in seiner Stellung bei Havelberg vom Hauptheer, das in und um Brandenburg herum lagerte, abgeschnitten. Darum sandte S. Chrfl. D. sofort an den General der Artillerie, den Herzog von Holstein, den Befehl, mit dem gesammten Fußvolk, das noch in der Gegend von Magdeburg stand, eiligst heranzurücken; S. Chrfl. D. beabsichtigte



nämlich solange in Rathenow zu bleiben, bis das genannte Fußvolk angekommen sein würde. Aber am folgenden Tage dem 26. meldeten der Oberst de la Roche, der wieder einen Schwedischen Trupp von 60 Reitern, und der Oberstleutnant Strauß, der auch einen andern Trupp am selben Tage geschlagen hatte, daß der General Wrangel mit seinen Truppen von Havelberg nach Ruppin aufgebrochen sei, was auch die Aussagen der Gefangenen und anderer Leute bestätigten. (Von Ruppin zog dann später General Wrangel Hals über Kopf nach Wittstock und weiter nach Pommern.) Ferner wurde gemeldet, daß der Generalleutnant Wrangel¹⁰⁾ mit der schwedischen Hauptarmee von Brandenburg und Pritzerbe aufgebrochen wäre und auf Barnewitz, Oranienburg und Fehrbellin marschiere. Nun sandte S. Chrfl. D. auf einigen unbrauchbaren Wegen drei Abtheilungen voraus, die eine unter Generaladjutanten Canowski, die andere unter dem Oberstleutnant Hennigs¹¹⁾ und die dritte unter dem Rittmeister Jobeltitz¹²⁾. Diese Abtheilungen hatten den Befehl, alle Übergänge, die der Feind überschreiten mußte, vornehmlich bei Fehrbellin, zu zerstören und zu verbrennen; dies wurde auch so weit als möglich gethan und die Übergänge bei Kremen und Oranienburg wurden mit Landleuten besetzt.

Inzwischen fürchtete S. Chrfl. D., daß der Feind zu viel Zeit gewinnen und entchlüpfen möchte, wenn er sein Fußvolk, das noch 9 bis 10 Meilen von Rathenow entfernt war, abwarten wollte. Deshalb entschloß er sich, den Feind mit der Cavallerie zu verfolgen und wenn möglich zum Stehen zu bringen. Er rückte deshalb, nachdem er einen Dankgottesdienst für die glückliche Einnahme der Stadt Rathenow hatte abhalten lassen, am 26. mit seiner Cavallerie und den Dragonern über die Havelbrücke; in Rathenow ließ er 500 Musketiere unter dem Commando des Obersten Grafen von Doenhoff zurück. Es regnete unaufhörlich, aber dennoch kam S. Chrfl. D. Abends gegen 9 Uhr in Barnewitz, gut drei Meilen von Rathenow entfernt, an, wo er bis zum folgenden Tage Halt machte, da es die Nacht hindurch stark regnete. Am andern Morgen wurde bei Tagesanbruch weiter marschiert. Inzwischen war der Feind so weit fortgerückt, daß seine Linien Nauen bereits passirt hatten,

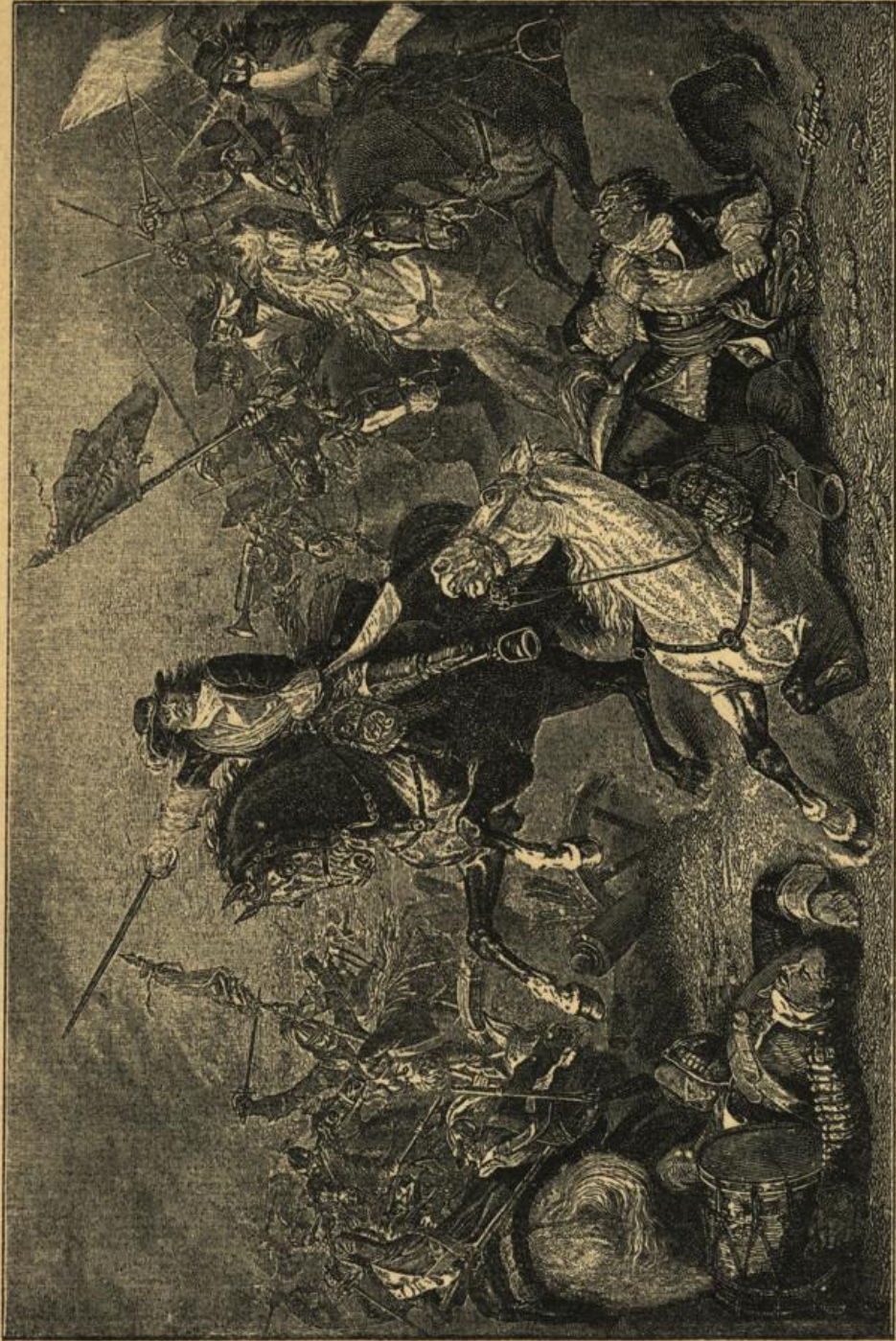
bevor die Churfürstlichen Truppen, die in vollem Galopp dem Feinde nachjagten, dort erschienen. S. Chrfl. D. konnte daher nichts mehr thun, als durch seine Avantgarde die feindliche Arrièregarde, die etwa 1000 Reiter stark war, verfolgen zu lassen. Die Brandenburger griffen so heftig an, daß der Feind, obwohl er den Übergang bei Nauen mit einem Bataillon Fußtruppen besetzt hatte, sich in großer Verwirrung mit Hinterlassung vieler Todten und einigen 1000 Stück geraubten Viehes über den genannten Übergang retten mußte. An der anderen Seite des Übergangs nahm der Feind Stellung und warf eine Batterie auf, sodaß es nicht möglich war, an dieser Stelle hinüberzukommen. Dessenungeachtet rückte der Feldmarschall Derfflinger mit seinen Dragonern und einigen Reitern nebst drei Geschützen bis an das äußerste Ende des Dammes und ließ seine Truppen dort angesichts des Feindes Stellung nehmen, worauf man sich gegenseitig mit der Artillerie beschloß. Aber weil der Feind hinter jenem Übergang, der so schmal war, daß nur vier Mann in front marschieren konnten, in Schlachtlinie stand, war es bei dem Mangel an Fußvolk unmöglich, die Reiterei hinüberzubringen, weshalb man den ermüdeten Pferden zunächst etwas Ruhe zu gönnen beschloß. Am selben Tage stieß Oberstleutnant Hennigs wieder zu S. Chrfl. D., nachdem er mit seiner Abtheilung von 100 Reitern und 30 Dragonern eine feindliche Truppe von 160 Reitern, alles Kürassiere und gut bewaffnet, geschlagen hatte; etwa 50 Mann nebst dem Oberstleutnant, der sie befehligte, waren niedergemacht und der Rittmeister Baron von der Linden nebst einigen gemeinen Reitern als Gefangene nach Nauen gebracht worden.

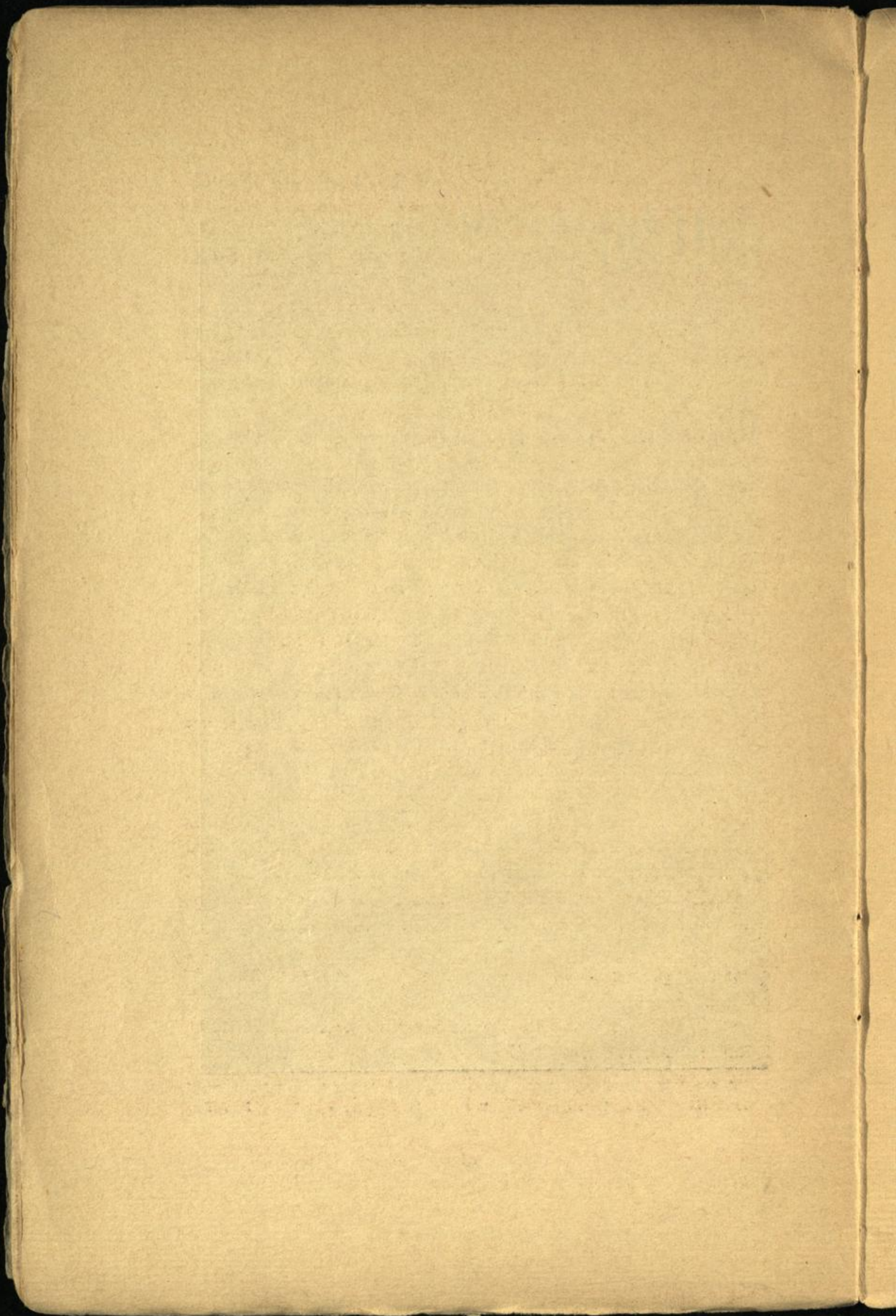
Da S. Chrfl. D. nun keine Möglichkeit sah, angesichts des Feindes über den Damm zu kommen, aber auch nicht ruhig ansehen mochte, daß jener dort so ruhig stehen blieb, gab er noch am selben Abend dem Generalmajor Lütke den Befehl, mit 1000 Pferden auf einem unbrauchbaren Wege vorzurücken und dem Feind in den Rücken zu fallen. Man marschierte sofort ab, aber da die Flüsse sehr hoch waren und die Reiter verschiedentlich, die Carabiner und Pistolen hoch über den Kopf haltend, hindurchschwimmen mußten, so konnten sie nicht so zeitig, wie sie gewünscht hatten, an den Feind kommen (der sich

in derselben Nacht zurückzog), noch irgent einen Vortheil über ihn erlangen. Am 28. Morgens früh sah S. Chrfl. D., daß der Feind Nachts seine Stellung wieder verlassen hatte und er schloß daraus, daß er den Weg nach Fehrbellin verfolge. Er setzte ihm mit aller Eile über den Damm nach und sandte den Landgrafen von Hessen-Homburg¹⁸⁾ (der inständig gebeten hatte, die Avantgarde führen zu dürfen) mit 1200 Pferden voraus, um den Feind festzuhalten, damit S. Chrfl. D. unterdessen mit den anderen Truppen und dem Geschütz besser herandrücken könne. Obwohl der Landgraf anhaltend in vollem Trab vorging, hatte er alle Mühe, den Feind zu Gesicht zu bekommen; er drängte ihm aber so heftig nach und setzte ihm über eine Hecke und durch ein Gesträuch hindurch mit solcher Derve zu, daß derselbe einige Todte zurücklassen mußte.

Der Feind hatte jetzt keine Übergänge und Defileen mehr zu überwinden, sondern bis Fehrbellin flaches Feld vor sich. Er zog sich, indem er seinen Troß vorausziehen ließ, in Schlachordnung so rasch als möglich zurück, und ermüdete dadurch die Truppen S. Chrfl. D., namentlich die letzten, die über eine gute Meile Wegs in vollem Galopp folgen mußten, aufs Aeußerste. Trotz alledem wurde der Feind von der Avantgarde unter dem Landgrafen durch wiederholte Angriffe belästigt, sodasß er diesem verschiedene Male Stand halten mußte. Schließlich sah der Feind ein, daß er nicht entkommen konnte, ohne eine Schlacht zu wagen und nahm bei dem Dorfe Hackenberg, eine gute Stunde von Fehrbellin entfernt, in guter Ordnung auf einer Anhöhe Stellung, von wo er die Truppen S. Chrfl. D. während ihres Anrückens und Aufmarschierens unter starkes, aber wenig wirksames Artilleriefuer nahm.

Ehe nun S. Chrfl. D. die Schlacht gegen den Feind begann, wurden verschiedene Bedenken laut, ob es rathsam und dienlich sei, den Feind in dieser Stellung anzugreifen, besonders deshalb wurden Bedenken hiergegen vorgebracht, weil S. Chrfl. D. kein Fußvolk mit sich führte, während der Feind nicht allein 4000 Pferde und 7000 Mann Fußvolk zählte, sondern obendrein auch über eine gute Artillerie und eine vortheilhafte Stellung verfügte, in welcher S. Chrfl. D. ihn nicht ohne große Gefahr





angreifen konnte. Da S. Chrfl. D. dessenungeachtet entschlossen war, anzugreifen, wurde für gut befunden, sich einer Anhöhe in der Nähe des Feindes zu bemächtigen; dies gelang, sodaß dort einige Geschütze und die Dragoner aufgestellt wurden und danach noch das Regiment Garde zu Pferd und das des Fürsten von Anhalt, aus vier Eskadrons bestehend. Die Artillerie beschoß mit ihren Geschützen die Flanke der feindlichen Bataillone, denen sie viel Schaden zufügte. Der Feind zog darauf sein Fußvolk allmählich nach seinem rechten Flügel, in der Hoffnung, sich von dieser Seite aus des Churfürstlichen Geschützes bemächtigen zu können. In dieser Hoffnung wurde er nicht wenig dadurch bestärkt, daß er von der Höhe aus leicht wahrnehmen konnte, daß S. Chrfl. D. gar kein Fußvolk bei sich führte. Als S. Chrfl. D. bemerkte, daß der Feind seinen rechten Flügel verstärkte, befahl er sofort dem Landgrafen, sich mit drei Eskadrons auf den linken Flügel zu begeben und an einem Eichengebüsch entlang zu den erwähnten vier Eskadrons zu stoßen. Dies entging dem Feinde nicht und er ließ sogleich das Dillwighsche (?) Regiment zu Fuß (ehemals das Blaue Deutsche Regiment genannt) mit gefällten Piecken und den größten Theil seiner Cavallerie auf die vier Eskadrons und das Regiment Dragoner S. Chrfl. D. vorgehen, in der Absicht, diese zu werfen, ehe die drei anderen Eskadrons sie erreichten, und auf diese Weise das Geschütz wegzunehmen. In heißem Gefecht wurde solange um die Geschütze gestritten, bis der Landgraf mit den drei Eskadrons herankam und den Feind zwang, sich auf die Höhe zurückzuziehen. Hier ging dann der Tanz erst recht los und so heftig und mit so schwankendem Glücke wurde gefochten, daß zuweilen die Schweden die Brandenburger, zuweilen wieder die Brandenburger die Schweden zurückwarfen und sogar bis an die Piecken der Schweden vordrangen, sodaß man lange Zeit nicht wissen konnte, wer die Oberhand behalten würde.

Endlich hat es dem Allmächtigen Gott gefallen, nach einem sehr heftigen und langen Kampfe von 4—5 Stunden (in welchem die Schweden außer ihrer Macht an Cavallerie, Fußvolk und Artillerie, die wir anführten, noch den Vortheil günstigen Windes

und guter Gefechtsstellung hatten) den gerechten Waffen S. Chrfl. D. so kräftig beizustehen, daß S. Chrfl. D. allein mit seiner Cavallerie und den Dragonern den rechten Flügel des Feindes zwang, sich in größter Verwirrung zurückzuziehen. Dabei wurde das Ostgotische Regiment zu Pferde, alles Kürassiere, unter Befehl des Obersten Baron Wachtmeister, in Verwirrung gebracht und geschlagen, und namentlich das genannte Dillwighsche Regiment z. F., das aus 8 Compagnieen von 1200 altgedienten Soldaten bestand, wurde so völlig zersprengt und niedergemacht, daß nicht mehr als der Major, ein Capitänleutnant, ein Fähnrich und vier gemeine Soldaten davongekommen sind. Acht Fahnen des Regiments nebst drei Standarten und ein Geschütz wurden erobert. Soviel man feststellen konnte, sind in diesem Gefecht auf Seiten des Feindes an Officiere auf dem Platz geblieben: Baron Wachtmeister, Oberst des Ostgotischen Regiments Kürassiere¹⁴⁾, Oberstleutnant Malkan, der das Dillwighsche Regiment befehligte, drei Majore, 6 Rittmeister, 10 Capitäne; ferner fielen ungefähr 3500 gemeine Soldaten, ohne die Menge von Verwundeten zu rechnen, unter denen sich nach der Erzählung der Gefangenen verschiedene hohe Officiere befinden sollen, deren Namen man noch nicht festgestellt hat.

Gefangen genommen wurden etwa 200 Mann.

Auf Seiten S. Chrfl. D. sind gefallen: der Oberst Mörner¹⁵⁾, Oberstwachtmeister Marwitz¹⁶⁾, Rittmeister von der Affeburg, Rittmeister Schönermark, Rittmeister Burgsdorff, verschiedene Leutnants und Cornets, ungefähr 2—300 Gemeine. Schwer, aber nicht alle tödtlich verwundet sind der Oberstleutnant Strauß, Oberstleutnant Sydow, Oberstleutnant Hennigs, Oberstleutnant Colter und verschiedene andere Officiere geringeren Grades.

Während des Gefechts ließ der Feind seine Bagage nach fehrbellin rücken, wohin er sich auch in guter Ordnung zurückzog. Hieran konnte er nicht gehindert werden, da seine eine Flanke durch einen Morast gedeckt war. Der Feind verschanzte sich in fehrbellin und ließ sogleich mit aller Macht den Uebergang wieder herrichten und die abgebrannte Brücke wieder

herstellen. Da S. Chrfl. D. den Feind dort in der Nacht ohne Fußvolk nicht forciren konnte (hätte er solche bei sich gehabt, so würde er wahrscheinlich nicht nur den Ort, sondern die ganze übrig gebliebene feindliche Armee überwältigt haben), beschloß S. Chrfl. D. auf dem Schlachtfelde und in dem Dorfe Hackenberg zu übernachten.

Am folgenden Tage, den 29., begab sich Feldmarschall Derfflinger selbst mit 400 abkommandirten Reitern und Dragonern nach Fehrbellin, um den Feind zu recognosciren. Dort vernahm er, daß jener die ganze Nacht damit zugebracht hatte, seinen Rückzug über den Übergang, den er noch vor Tagesanbruch wieder hergestellt hatte, zu bewerkstelligen. Der Feldmarschall fand noch zwei Bataillone am Platze, die sich sogleich, nachdem sie das Städtchen in Brand gesteckt hatten (der Brand wurde von den Brandenburgern noch so zeitig gelöscht, daß nicht mehr als sechs Häuser verbrannten), flüchteten und die Brücke wieder hinter sich zerstörten. Sie ließen 6 Geschütze, 22 Wagen mit Kugeln, gegen 30 Munitions- und ungefähr 2000 Gepäckwagen zurück.

S. Chrfl. D. ließ die Brücke sofort am selben Tage in großer Eile wieder herstellen und einige Truppen in Fehrbellin zurück. Er selbst blieb in dem Dorfe Linum, etwa einen Kanonenschuß von dem Pässe entfernt.

Am 30. (Sonntags) nach der Predigt und der Danksgangung für den ungewöhnlich großen Sieg, den Gottes Fügung verliehen hatte, marschierte der Kurfürst über die Brücke und den Damm und verfolgte die Schweden, die den Weg nach Ruppin und Wittstock genommen hatten. Verschiedentlich wurden die Feinde eingeholt und einige Scharmügel fanden statt, sodaß man durchweg auf dem Wege bis nach Wittstock viel todt Menschen und Pferde, auch noch viele Gepäckwagen und andere Dinge fand, welche die Schweden zurücklassen mußten.

An diesem Tage verfolgte S. Chrfl. D. den Feind bis nach Ruppin und brachte die Nacht in dortiger Gegend zu. Am 1. Juli bei Tagesanbruch zog er wieder weiter und verfolgte die Schweden nach Wittstock; diese zogen sich Hals über Kopf durch die Stadt und über den Übergang zurück, wobei sie einiges Gepäck,

eine Anzahl Todte und sehr viel geraubtes Vieh zurückließen. Die Stadt Wittstock wurde sofort von den Brandenburgern besetzt. Die Herren Generäle ritten danach selbst mit einem Trupp von 200 Reitern, in drei Eskadrons formirt, hinaus, um das Feld auf der anderen Seite der Stadt zu recognosciren. Die Schwedische Arrièregarde hatte aber nicht weit von dort in einem Gebüsch Halt gemacht, von wo aus sie den ganzen Vorgang beobachten konnte. Als sie nun sahen, daß die Generäle mit so schwacher Bedeckung herankamen und niemand aus der Stadt folgte, drangen sie mit sechs Eskadrons aus dem Gebüsch hervor, um jene zu überfallen, ehe ihnen andere Truppen aus der Stadt zu Hilfe kommen konnten. Als die Brandenburger dies bemerkten, zogen sie sich in guter Ordnung nach der Stadt zurück; nur Generalmajor Göke hatte sich etwas zu weit abseits ins Feld begeben, um dort einen bestimmten Punkt zu recognosciren. Da er nun nicht so schnell zur Brücke kommen konnte, versuchte er auf einem anderen Wege zur Stadt zu kommen, gerieth aber dabei in einen Morast. Dort wurde ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst gefangen genommen. Die genannten sechs Schwedischen Eskadrons rückten bis dicht an die Wittstocker Brücke vor. Dort schossen sie im Scharmüzel sieben oder acht Brandenburgische Reiter nieder. Als sie bei der Gelegenheit etwa dreißig Jungen und Knechte der Brandenburgischen Officiere und Reiter verfolgten, banden diese ihre Pferde an einen Gartenzaun, nahmen selbst dahinter Stellung und vertheidigten sich mit ihren Carabinern und Pistolen so wacker, daß dort noch einige Schweden fielen. Nachdem die Knechte drei Angriffe der Schweden ausgehalten hatten, kamen ihnen endlich einige Truppen aus der Stadt zu Hilfe. Dies zwang den Feind zu eiligem Rückzuge, wobei er die Brücken hinter sich zerstörte. Da die Nacht hereinbrach, kehrten die Brandenburger mit den Knechten der Officiere, deren Pferden und noch einiger Beute wieder zur Stadt zurück.

Am 2. Juli Morgens wurde S. Chrfl. D. durch mehrere Kundschafter wie auch von Gefangenen mitgetheilt, daß der Feind sich sehr eilig weiter nach Mecklenburg hineingezogen habe. Deshalb ließ S. Chrfl. D. nach einigem Hin- und Her-

reden, in Unbetracht, daß die Churfürstliche Cavallerie sehr ermüdet war und die Pferde seit 11—12 Tagen nicht mehr abgefattelt worden waren, die Cavallerie in dortiger Gegend geeignete Quartiere beziehen, damit sie sich etwas ausruhe und erhole, bis die Infanterie und die Artillerie nachgerückt seien, um dann den Feind weiter zu verfolgen u. s. w.
